

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.90 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Die Telegramm-Verwaltung ist angewiesen worden, alle Telegramme und Gespräche von Zivilpersonen zurückzuweisen, außer den dringenden Telegrammen und Gesprächen, damit die geregelte und rasche Abwicklung von Dienstgesprächen und Diensttelegrammen ermöglicht wird.

2. Sämtliche Zivilpersonen, die mit militärischen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie Waffen angetroffen werden, haben zu gewärtigen, von den Militärpatrouillen festgenommen zu werden, um sie den Zivilgerichten zuzuführen. Die Militärpatrouillen sind mit entsprechender Anweisung versehen.

Mainz, den 15. November 1918.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. B.: Kädiger.

Gouvernement.

F. d. Ch. d. St.: Sommer, Major.

Bekanntmachung.

Hier und da vorkommende Mißverständnisse veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Fronttruppen selbstverständlich nicht zu entwaffnen sind. Zu den Fronttruppen zählen auch vorausgeschickte, im dienstlichen Interesse tätige Militärpersonen, wie Quartiermacher, Verbindungsoffiziere usw.

Frankfurt a. M., den 26. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat beim stellw. Generalkommando 18. A.-K.

Bekanntmachung.

Die Ausübung der Jagd ist weiterhin gestattet; die Jäger haben vorher auf dem Büro des Arbeiter- und Soldatenrates die Erlaubnis einzuholen, desgleichen sind die Jagd- und Waffenscheine hier selbst abzustempeln zu lassen.

Die Jagdpächter werden aufgefordert, ein genaues Verzeichnis aller in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition einzureichen und alle Waffen und Munition, welche nicht zur Jagd benötigt wird, bei der Waffen-Sammelstelle abzuliefern.

Starke Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

30

„Sie sehen mich fragend an? Im Gedulden Sie sich nur einen Augenblick, ich komme gleich zur Hauptsache. Ihre Veranlassung zum Gemütskranke wird mir durch Ihre Verhalten als Student bewiesen. Sehen Sie, ein anderer, weniger streupulviger junger Mann hätte sich nicht zwei Jahre lang mit einer solchen Sache herumgeschleppt, er hätte, der Bescheidete, sobald er seine ganze Lage durchschaut hätte, was ja bei Ihnen ziemlich bald der Fall war, mit fester Hand ein Ende gemacht. Sie aber, in Ihrer Güte, fühlten sich moralisch verpflichtet auch gegen Ihr inneres Empfinden jener Dame treu zu bleiben, wenigstens für solange, bis das Verhältnis selbst für Ihre Langmut unerträglich wurde.“

Das war der erste Akt Ihres Lebensdramas, der zweite wird durch die Schuld dargestellt, die Sie auf sich hatten laden müssen und die Sie nun immer wieder an Ihren Jertum und an Ihre Verirrung erinnert. Das war gut! Dadurch waren Sie für immer von jener für Sie unvollständigen Liebe geheilt. Da aber kam der dritte Akt. Fräulein Raut tauchte als stolze Frau eines hochangesehenen Mannes wieder vor Ihnen auf. Es war eine kalt-berechnende Frau, die den Mann nur aus äußeren Rücksichten geheiratet hatte, innerlich aber immer noch die verderbliche Leidenschaft für Sie hegte. Sie war sicher, daß jener Mann nicht mehr lange leben konnte, dann mußte sie das glühende Verlangen und etwas bares Vermögen erben und konnte, wenn sie erst Witwe war, Ihnen etwas ganz anderes bieten als vor Jahren. Das hatte sie sich genau überlegt.“

Doktor Waldow schüttelte tief und nicht. Was dieser kleine Herr ihm hier so ruhig darlegte, war unumstößliche Wahrheit! Der Untersuchungsrichter fuhr fort: „Die Dame vermutete nun, daß Sie gleich wieder in ihr Netz gehen würden. Da aber wurde sie gewahr, daß sie sich in ihrer Annahme getäuscht hatte. Und nun begann der geheim gehaltene, aber deshalb nicht minder heftig geführte Kampf des Weibes um den Besitz des geliebten Mannes. In Gesellschaften waren Sie nie offen für sie zu stehen, was blieb ihr also übrig? Sie mußte sich an Sie als Arzt wenden. Einer solchen Aufforderung würden Sie sich bei Ihrem Pflichtgefühl nicht entziehen, das wußte sie. Und nun

Was die Wildablieferungspflicht anbelangt, so bleibt es bei den früher ergangenen Bestimmungen, mit der Abänderung, daß die Reichsabgabe wegfällt, dieselbe aber auf den Kreis übertragen wird.

Es wird von den Jägern erwartet, daß sie im Interesse des Volkswohles der Ablieferung im weitgehendsten Maße nachkommen.

Höchst a. M., den 18. November 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Stadler.

Bekanntmachung.

Heute abend 5 Uhr gelanden bei den Herren Bezirksvorstehern die Fleischkarten zur Ausgabe.

Schwanheim a. M., den 26. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. d. Mts., von vormittags 8 Uhr an, wird das nachträglich bestellte Weiskraut im alten Schulhose verkauft gegen vorherige Bezahlung auf Zimmer 1 des Rathauses.

Preis 7 Pfennig pro Pfund.

Schwanheim a. M., den 26. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau werden die Schulvorstände und Leiter der gewerblichen Fortbildungsschulen angewiesen, die bisher erteilten Beurlaubungen von Fortbildungsschülern mit sofortiger Wirkung allgemein aufzuheben.

Es haben also alle Schüler wieder regelmäßig am Unterricht teilzunehmen.

Nur in ganz besonders dringlichen Fällen kann ein kurzfristiger Urlaub gewährt werden.

Schwanheim a. M., den 25. November 1918.

Die Schulleitung.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des

§ 100 Abs. 1 der Reichsgewerbe-Ordnung und Ziffer 400 Abs. 3 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. Januar 1919 eine Zwangssinnung für das Schuhmacher-Handwerk im Bezirke des Kreises Höchst a. M. mit dem Sitze in Höchst a. M. und dem Namen Zwangssinnung für das Schuhmacher-Gewerbe im Kreise Höchst a. M. errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Schuhmacher-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 8. November 1918.

Der Regierungs-Präsident. J. B.: Springorum.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut darauf hingewiesen, daß diejenigen Personen, welche Brückenwogenkarten besitzen, dieselben stets (mit Namen versehen) bei sich zu führen haben.

Nichtbefolgung zieht Bestrafung nach sich.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Auszeichnung von bedarfscheinpflichtigem Schuhwerk. Zur Bekämpfung der Schleichhandelspreise soll bei bedarfscheinpflichtigem Schuhwerk auf beide Stiefel die Hersteller Nummer, Monat und Jahreszahl im Gelenk, der Kleinverkaufspreis auf der vorderen Lauffläche der Sohle mit großen deutlichen etwa 1 Zentimeter großen Zahlen tief und deutlich eingestempelt werden. Die Stempelung in der vorstehend angegebenen Weise hat vom 15. November 1918 an zu erfolgen.

Höchst a. M., den 13. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst a. M. Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

glaubte sie ihrer Einwirkung durch ihre Schönheit auf Sie wieder sicher zu sein. Das war aber zu kühn von ihr. Sie blieben fest und liegen durch Ihr ganzes Verhalten merkte, daß die frühere Zeit für Sie begraben war. Da verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, und um diese Zeit herum erfuhr sie durch Gerücht von Ihrer Schuld. Sie hat zu Ihnen darüber gesprochen. Was es war, soweit geht allerdings mein Kombinationsvermögen nicht.“

Er machte eine Pause und sah den vor sich hinstarrenden Doktor forschend an.

„Möchten Sie sich nicht darüber äußern, Herr Doktor?“ fragte er fast väterlich.

Der Doktor holte tief Atem und sagte dumpf: „Da Sie ja doch alles wissen, so will ich es tun. Obwohl ich fühle, daß Sie vermöge einer Art Heilseherei auch das Fehlende noch darlegen könnten, denn für Sie scheinen die Herzen der Menschen von Glas zu sein. Frau Regierungsrat Marlebens begleitete mich nach meinen Besuchen gewöhnlich bis an die Tür des Korridors, ja, sie sprach oft noch in dem Verandavorbau lange auf mich ein. In der ersten Zeit nur über den Kranken. Dann aber begann sie auch noch andere Dinge zu berühren und kam auf die früheren Zeiten zu sprechen. Sie gestand mir unter Tränen, daß sie den Regierungsrat, der nichts von dem früheren Verhältnis wußte, nur aus Liebe zu mir geheiratet hätte, um mir dereinst alles vergelten zu können, was ich an ihr getan hatte. Obwohl das eine offenkundige Liebertreibung war, blieb sie doch stets dabei. Sie verstand sehr gut, rasch und sicher zu reden, und wußte meinen Vorhaltungen und Einwänden mit Gewandtheit zu begegnen. Schon wenige Monate, nachdem wir uns getrennt hatten, hatte sie den Regierungsrat im Theater kennen gelernt, und dieser hatte sich so schnell in sie vergafft, daß er sie sehr bald heiratete. Schon die Schnelligkeit dieses Schrittes, so versuchte sie mir einzureden, wäre ein Beweis dafür, daß sie nur an mich dabei gedacht hätte. Du warst damals arm — sie duzte mich heimlich immer noch trotz meines Protestes dagegen! — Ich wäre Dir bei meinen Lebensansprüchen nur hinderlich gewesen; jetzt aber bist Du schon ein geachteter Arzt, und wenn ich erst frei bin, dann komme ich nicht mit ganz leeren Händen. In solchen unerhörten Versicherungen versetzte sie mich, und jedesmal, wenn ich nach sol-

chen Geständnissen nach Hause kam, nahm ich mir zurechtens vor, nie mehr das Haus jener ehrsüchtigen Verführerin zu betreten. Aber der Kranke zeigte ein so rührendes Vertrauen zu mir, daß ich es bei der Hoffnungslosigkeit, mit der er mich jedesmal begrüßte und entließ, nicht übers Herz brachte, meinem oft gefaßten Vorsatz treu zu bleiben. Und nun begann sie plötzlich von Schulden zu sprechen, die ich damals gewiß ihrem wegen gemacht haben müsse. Ich konnte mir ihre Wissenschaft nicht erklären, denn ich wußte nicht, daß Gerücht bei ihr gewesen war; aber sie hatte recht, und nun erklärte sie mir triumphierend, daß sie in kürzester Zeit in der Lage sein würde, mir alles zurückzuerstatten, denn es sei ihre Schuld. So gemüht und phantastisch auch das Weib ist, so kann es doch auch in Fragen, bei denen es sich um sein persönliches Interesse handelt, äußerst materiell denken, und das war in her vorragender Weise bei ihr der Fall. Sicher glaubte sie, sie könne sich in dieser plumpen Art durch das Geld meine Dankbarkeit erwerben und mich dadurch an sich fesseln. Es kam jener letzte Abend. Ich mußte ihr gestehen, daß ich mit der ärztlichen Kunst am Ende sei und daß die Auflösung in kürzester Zeit erwartet werden müsse. Da, als der Kranke im tiefen Morphiusschlaf lag, trat sie an mich heran, sah mich stehend an und bat, indem sie mir ein Kuvert in die Tasche steckte: „Nimm das! Ich bin glücklich, daß ich endlich in der Lage bin!“ Was es war, wußte ich nicht und wollte es aus der Tasche ziehen und ihr wiedergeben; aber sie drängte mich hinaus und lächelte dabei so demütig meine Hand, daß ich über dieses sonderbare Verhalten ganz erstaunt war. Es war ein trüber, stürmischer Abend, mich feststellte, und ich eilte, nach Hause zu kommen. Dort angekommen, taumelte ich zurück, als ich das Kuvert geöffnet hatte. Es enthielt zwei Tausendmarktscheine. Ich legte das Geld in meinen Schreibtisch mit der festen Absicht, es ihr am nächsten Tage wieder zurückzustellen. Was dann folgte, ist Ihnen bekannt.“

„Jawohl, ungefähr, Herr Doktor! Sie wurden am Morgen zu den beiden Toten gerufen, kurz verhört, kamen nach Hause und wurden von dem Agenten überfallen, der Ihnen die Hölle heiß machte. In Ihrer Erregung über das eben Geschehene und in Ihrem Jorn über das Auftreten des verhaßten Menschen warfen Sie ihm schließlich das Geld hin. Was nicht so?“

Der Doktor nickte.

224, 21

Bekanntmachung.

Auf Anweisung des Ministeriums des Innern haben auch die Gendarmerie-Mannschaften ihren Dienst weiter zu versehen. Die Waffen sind ihnen belassen.
Höchst a. M., den 21. November 1918.

Der Landrat: Klausner.

Der Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Walter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuss hat in seiner heutigen Sitzung unter Zustimmung des Arbeiter- und Soldatenrates beschlossen, die Ausgabe von Zusatzbrotkarten mit Montag den 25. d. Mts. vorläufig einzustellen. Zweck dieser Anordnung ist, dadurch eine Reserve an Mehl zu gewinnen. Diese soll dazu dienen, um die in diesen Tagen und in der nächsten Zeit von der Front in den Kreis zurückkehrenden Truppen mit dem nötigen Brot versorgen zu können. Von Montag den 2. Dezember d. Js. ab wird die kommunale Brotkarte für die Allgemeinheit von dem bisherigen Satz von 2000 Gramm Brot wöchentlich auf 2400 Gramm erhöht werden. Auf diese Weise wird gegenüber dem Fortfall der Zusatzbrotkarten ein Ausgleich geschaffen, der sich besonders in den aus mehreren Köpfen bestehenden Familien der bisherigen Empfänger von Zusatzbrotkarten bemerkbar machen wird. Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß die Empfänger der Zusatzbrotkarten auf ihr bisheriges Vorrecht zugunsten der heimkehrenden Soldaten gerne verzichten werden.

Ob es möglich sein wird, später wieder Zusatzbrotkarten zu verteilen, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.
Höchst a. M., den 19. November 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Höchst a. M.
Klausner, Landrat, Vorsitzender.

Der Arbeiter- und Soldatenrat. J. A.: Walter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. November 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Der Rückmarsch der Truppen.

Der Bezirk des 18. Armee Korps

wird in der Richtung von Westen nach Osten von sieben Armeen durchschritten, und zwar von Norden nach Süden gerechnet:

Von der 17. Armee nördlich der Linie Siegburg—Winterscheidt—Eckenbogen—Hilfenbach—Winterberg—Corbach.

Von der 18. Armee nördlich der vorgenannten und nördlich der Linie Königswinter—Siegen—Biedenkopf—Gemünden.

Von der 7. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Herfischbach—Stein—Neukirch—Herborn—Homberg.

Von der 1. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Ems—Hirschberg—Westburg—Westmünster—Kleeberg—Balgbach—Verstadt bei Nidda—Freienstein—Frieden—Gersfeld.

Von der 5. Armee südlich der vorgenannten und nördlich der Linie Krenznach—Sprendlingen—Hockenheim—Groß-Gerau—Oberrod—Mainflingen.

Von der Armee-Abteilung E südlich der vorgenannten Linie.

Die Marschstraßen sind noch nicht festgelegt; es muß damit gerechnet werden, daß in den betreffenden Gebieten während der Durchmarschdauer sämtliche Straßen von den Truppen benutzt werden. Die Durchmarschdauer wird sich auf 8 bis 10 Tage belaufen.

Harte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

81

„Im. Ich möchte nicht in Ihrer Haut gesteckt haben an jenem und dem folgenden Tage und der dazwischen liegenden Nacht! Danken Sie Ihrer ausgezeichneten Konstitution, daß das nicht zu einem gänzlichen Zusammenbruch bei Ihnen geführt hat! Aber nun ist ja alles vorüber und wir sind am Ende. Was mich betrifft, so muß ich sagen, daß Sie keine Schuld trifft. Ob Sie vor der öffentlichen Meinung so rasch rehabilitiert sein werden, ist freilich eine andere Sache.“

„Das heißt also, Herr Untersuchungsrichter, mein Verhör ist beendet und ich bin entlassen?“ fragte der Doktor aufatmend.

„Ja. Wollen Sie nur dieses kurze Protokoll unterschreiben!“

Er zeigte auf einen Bogen hin, auf den er schon vorher einige Sätze geschrieben hatte, denen er jetzt in größter Gewandtheit mehreres hinzufügte.

Der Doktor las es durch, unterschrieb mit unruhiger Hand, begrüßte die Herren kurz und ging langsam hinaus. Gott sei Dank! sagte er zu sich. Dieser Mann durchschaut viel und weiß viel, aber alles weiß er doch nicht. Ob ich es je werde vergessen können? Wie mir Kraft, himmlischer Vater, dieses Grauenhaften aus meinem Innern zu tilgen!

„Denn im Himmel aber fragte der Untersuchungsrichter den Kommissar von Bardelow: „Nun? Sind Sie jetzt zufrieden? Oder beharren Sie bei Ihrem Verdacht?“

Der Kommissar sah ihn und seinen Kollegen bedenklich an. „Wandern Sie denn beide, meine Herren, jetzt an die vollständige Unschuld des Doktors?“

„Gewiß!“ sagte der alte Herr, und Weide fragte seinerseits: „Warum nicht?“

„Warum nicht? Ja, haben denn die Herren nicht die Miene und die Haltung des Doktors gesehen, als das Verhör zu Ende war, als er seinen Namen unterschrieb und dann hinausging? Das war nicht das Verhalten eines Mannes, der sich schuldig entlassen, der auch selber das Gefühl hat, daß er frei von aller Schuld ist, sondern vielmehr das Verhalten eines völlig Gebrochenen, der noch irgend etwas auf dem Ge-

Die auf den Trennungslinien gelegenen Städte und Ortschaften liegen teilweise im Bereiche der nördlich und teilweise im Bereich der südlich marschierenden Armeen.

Köln, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Das Nachrichtenbüro des Arbeiter- und Soldatenrates teilt mit: Die auf Veranlassung Hindenburgs entsandte Frontdelegation des Arbeiter- und Soldatenrates des 8. Armee Korps meldet uns telegraphisch: „Die fünfte Armee marschiert in tadelloser Ordnung und vorzüglicher Stimmung durch das Moseltal. Die Ortschaften sind zu Ehren unserer Soldaten überall festlich geschmückt. Die ganze Bevölkerung empfängt unsere Krieger mit großer Herzlichkeit. Die Verpflegung ist gut. Unsere Fronttruppen stehen den neuen Verhältnissen sehr sympathisch gegenüber. Die Aufklärung durch die Delegation war überall von Erfolg und wurde von der Armeeführung dankbar begrüßt und in jeder Weise unterstützt.“

Karlsruhe, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Der Durchzug der Truppen hält hier ununterbrochen an. Der Verkehr geht seinen gewohnten Gang. Die Truppen durchziehen in voller Ordnung die Straßen, in herzlichster Weise von der Bevölkerung begrüßt und beschenkt.

Amerikanisches Lebensmittel für Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Die deutsche Regierung erhielt durch Vermittlung der schweizerischen Regierung in der Frage der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln nachstehende Antwort des amerikanischen Staatssekretärs Lansing:

In der gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses vom 11. November erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten, daß die Vertreter der verbundenen Regierung in dem obersten Kriegsrat zu Versailles in einem einstimmig gefaßten Beschluß den Völkern der Mittelmächte zugesagt hätten, daß alles unter den gegenwärtigen Umständen Mögliche getan werden solle, um sie mit Nahrungsmitteln zu versehen und um die traurige Not zu erleichtern, die an so viel Orten ihr Leben bedroht und daß sofort Schritte unternommen werden sollten, dieses Hilfswerk in derselben Weise systematisch zu organisieren, wie dies im Falle Belgiens geschehen sei. Der Präsident gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß es sich durch die Verwendung der brachliegenden Tonnage der Mittelmächte alsdann ermöglichen lassen sollte, der bedrängten Bevölkerung der Mittelmächte die Furcht vor äußerstem Elend zu nehmen und ihr Gelegenheit zu geben, ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte den großen und gefährvollen Aufgaben des politischen Neuaufbaues zu widmen, denen sie jetzt überall gegenübersteht.

In diesem Sinne beauftragt mich der Präsident, zu erklären, daß er bereit ist, die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln in günstigstem Sinne zu erwägen und diese Frage mit den verbundenen Regierungen sofort aufzunehmen, vorausgesetzt, daß er die Versicherung erhält, daß in Deutschland die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten wird und auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt, und daß eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel unzweifelhaft garantiert wird.

Die Trennung von Staat und Kirche.

Berlin, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) In Beantwortung zahlreicher telegraphischer und brieflicher Anfragen hat der Volksbeauftragte im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Hainisch folgendes Telegramm an die „Rheinische Zeitung“ in Köln gerichtet: Dementiert auf das entschiedenste das unsinnige Gerücht, daß das Kultusministerium beabsichtige, mit einem das Volk überrumpelnden Handstreich durch bloßes Dekret unverzüglich die Trennung von Staat und Kirche herbeizuführen. Gewiß liegt die baldige Durchführung dieser Trennung in allgemeiner Linie unserer Politik, und die ersten Vorarbeiten dazu sind auch bereits eingeleitet. Aber es versteht sich von selbst,

— und darin herrscht im Kultusministerium vollständige Einmütigkeit, — daß zu diesen Vorarbeiten, die mit zahlreichen Fragen finanzieller, juristischer und allgemeiner politischer Natur verknüpft sind, auch Vertreter der Kirchen herangezogen werden. Vorbesprechungen mit berufenen Vertrauensmännern der Geistlichkeit und mit anerkannten Lehrern des Kirchenrechts sind bereits eingeleitet. Es ist jede Gewährung dafür geboten, daß nichts geschehen wird, ohne die loyalste Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen und Empfindungen auch der kirchlichen Kreise des preussischen Volkes. Nichts wird über das Knie gebrochen werden. Von allem anderen abgesehen, würde das schon die Rücksicht auf die allgemeine politische Lage verbieten. Das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung treibt keine enge Ressortpolitik, sondern Staatspolitik. Zur Beunruhigung der katholischen Bevölkerung liegt keinerlei Anlaß vor. Eine offizielle Erklärung unseres Ministeriums in diesen Fragen erfolgt in den nächsten Tagen.

Gefährdete Kohlenversorgung.

Berlin, 25. Nov. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die Arbeitsniederlegungen im ober-schlesischen Industriegebiet, sowie die geringe Kohlenzufuhr von Rheinland und Westfalen gefährden neben vielen Städten des Reiches auch die Versorgung Groß-Berlins sehr ernstlich. Infolgedessen sind Maßnahmen zur Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs getroffen worden, um die für etwa noch vierzehn Tage verfügbaren Steinkohlenbestände zu strecken. Man plant eine erhebliche Einschränkung der Straßenbeleuchtung, die Einführung von Gassperrstunden, eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit in den Industriebetrieben und eine Herabsetzung der Polizeistunde von 1/2 auf 1/4 Uhr. Daneben ergeht an die Bevölkerung die Ermahnung, beim Gas- und Elektrizitätsverbrauch die größte Sparsamkeit auszuüben.

Aus Straßburg.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Straßburg: Durch einen Gendarmenmann, dem es gelungen ist, noch im letzten Augenblick Straßburg zu verlassen, erhalten wir die Mitteilung, daß die Franzosen unmittelbar nach ihrem Einmarsch überall den achtstündigen Arbeitstag beseitigt haben. Wo sich unter der Arbeiterschaft Widerstand zeigte, wurden alsbald die betreffenden Werkstätten militärisch besetzt und mit sofortiger Anwendung von Gewalt gedroht. Die Arbeiter- und Soldatenräte und sonstigen Einrichtungen der Revolution wurden beseitigt.

Lokale Nachrichten.

Den Heideatod starb bei einer Explosion am 18. Oktober in Dössa der Landsturmann Karl Erb- stäcker von hier.

Lebensmittel. Der Fleisch- und Wurstverkauf auf die Reichsleischkarten findet morgen Mittwoch statt. Es kommen an Erwachsene 180, an Kinder 100 Gramm zur Ausgabe. Am gleichen Tage wird Wurst unter Vorlage des Lebensmittelbuches verkauft. Ferner wird in der Verkaufsstelle Staudenheimer Käse ausgegeben.

Die neuen Fleischkarten werden heute abend 5 Uhr durch die Herrn Bezirksvorsteher ausgegeben.

Vom Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat wird uns geschrieben: Durch unsere Vermittlung hat sich Herr von Weinberg bereit erklärt, uns einige Stücke Dammwild zur Verfügung zu stellen. An dieser Stelle sei ihm deshalb herzlich gedankt. Diese Woche steht uns zur Verfügung 1 Stück Dammwild. Es erhalten werdende Mütter in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft, sowie Wöchnerinnen bis 6 Wochen nach der Entbindung je 1 Pfund. Ferner erhalten die Vollmilchbezugsberechtigten (also alte Leute über 65 Jahre, die keine Selbstverföhrer sind) je 1/2 Pfund den Rest des Stückes. Die Verteilung erfolgt nach Liste und erhalten die betreffenden jeweils einen Bezugsschein zugestellt.

Jeder Tag- und Nachtzeit eine offene Tür zu finden, wenn in diesen unheimlichen Betränen der Zuhörer seine politische Schamlosigkeit. Für Eingeweihte gab es freilich auch starke Getränke in genügender Anzahl, und es bedurfte nur der Kenntnis gewisser Rauberformeln, daß sich wie auf ein „Salam, in Dich auf!“ einige hinter dem Büfett verschlossen gehaltene Türen öffneten und allerlei liebliche Flaschen mit den verschiedensten gebrannten Wasser zum Vorschein kamen.

Weide hatte mit innerlichem Behagen seine Wissenschaft dieser Geheimsprache erprobt, indem er hier auf sein leise gemurmertes „Zinken Flosser“ einen Kummel, dort auf den Wunsch „eine Biase“ einen Pfefferminz und wieder anderswo auf den Ausdruck „Sera“ einen scharfen Kornbrandwein erhielt. Aber das, was er suchte, hatte er nirgends gefunden. Es waren meistens ausgemergelte Gestalten, halbe Menschen, armselige, gekleidete Eßtrümpfen ohne Saft und Kraft und Lebensenergie, die er da zu sehen bekam. Der, nach dem er spähte, mußte aber ein forlicher Junge sein, und das Mädchen, dessen er sich von dem Morgen in Villa Marleben wohl erinnerte, war keine von den herabgekommenen Mädchen, die hier und da stummförmig herumhockten. Nur einmal wurde er stutzig, als er in einem der Keller ein junges Mädchen bemerkte, das ihm eine entfernte Ähnlichkeit mit jener Krankepflegerin zu haben schien. Er schlich hinter ihr her, als sie nach einem schüchtern eingenommenen Raucher den Raum verlassen hatte, und redete sie auf der Straße an. Sie schrak zusammen. Er meinte, daß es ein der Weltstadt ganz unkonformes, unerfahrenes Geschöpf war, das sich auf dem Wege zum Magdalenenstift verirrt hatte, und sagte ihr genau den richtigen Weg, worauf sie ihm schon dankte. Was mochte sie nachher erzählt haben, von dem armen, heruntergekommenen Menschen, der ihr so freundlich den Weg gezeigt hatte und überhaupt so merkwürdig gut Bescheid wußte.

An einem Uhrmacherladen sah Weide, daß es bereits Neben Uhr war. Er mußte nach Hause, denn um acht Uhr wollte er in der spiritistischen Sitzung sein. Herr von Marleben hatte ihn vor einigen Tagen dazu eingeladen und darauf aufmerksam gemacht, daß dort durch ein Medium Enthüllungen über die, unter anderem, würden.

Hauschlachtungen. Betreffs der Hauschlachtungen sind neue Verfügungen ergangen. Auszugsweise können wir heute schon mitteilen, daß alle Hauschlachtungen bis 10. Dezember angemeldet und bis zum 15. Januar 1919 vorgenommen sein müssen. Für jede erwachsene Person darf der Hauschlacht 20 $\frac{1}{2}$ Pfund, für jedes Kind unter 6 Jahren 10 $\frac{1}{2}$ Pfund für seinen Bedarf behalten. Alles übrige hat er gegen Entgelt abzuliefern und wird solches zur Wurstbereitung für die „Kreiswurst“ bestimmt. Da man zur Wurstbereitung aber keine Knochen gebrauchen kann, so ist nur wirkliches Fleisch abzuliefern. Die Bekanntmachung, die alles Nähere hierüber enthält, wird demnächst veröffentlicht.

Im kath. Fürstengereitete findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, im St. Josefskirche die diesjährige Generalversammlung statt, wozu alle Mitglieder ebenso dringend als herzlich eingeladen sind. Gäste können eingeführt werden.

Gewerksverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Ortsgruppe Schwanheim a. M. Die Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe ist heute abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokale „Zum grünen Baum“. Weil wichtige Fragen wie „Erhaltung der Heimarbeit“ usw. auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Übungsplatz in Ortesheim bei Darmstadt. Einige Jungen hatten sich an einem soeben heimgekehrten Kampfflugzeug zu schaffen gemacht. Einer stieg in das Flugzeug und drückte den Zerstörungshebel nieder, der dazu dient, den Apparat nach einer gewissen Zeit zur Explosion zu bringen, wenn der Flieger gezwungen ist, hinter den feindlichen Linien niederzugehen. Nach wenigen Augenblicken explodierte der Apparat und tötete drei Kinder auf der Stelle. Drei andere Jungen wurden so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden verstarben.

Empfang unserer heimkehrenden Krieger. Auf erfolgte Einladung des Bürgervereins hin, hatten sich am vergangenen Sonntag die Vereinsvorstände fast vollständig zu einer Besprechung über eine beabsichtigte Empfangsfeierlichkeit in der Turnhalle zusammengefunden. Die Gemeindegliederperschaften waren durch Herrn Beigeordneten Müller und Gemeindevorsteher Belz, der Arbeiter- und Soldatenrat durch seinen Vorsitzenden Herrn Hohmann vertreten. Infolge Erkrankung des derzeitigen Vorsitzenden wurde die Versammlung von dem Schriftführer Josef Hartmann geleitet. Nach einleitenden Begrüßungsworten führte derselbe aus, daß Schwanheims Bürgerschaft seinem äußerlichen Dank unseren heimkehrenden Krieger bereits durch reichen Flaggen Schmuck Ausdruck verliehen habe. Der Bürgerverein beabsichtige aber noch, als ein weiteres Zeichen des Dankes und Willkommens, eine echte Schlacht, dem Ernst der Zeit entsprechende Willkommensfeier zu veranstalten und habe als Tag, falls es die Verhältnisse gestatten würden und ein Lokal frei wäre, den Sonntag, den 8. Dezember bestimmt. Jedoch binde der Verein sich nicht an das gewählte Datum, die Veranstaltung könnte auch an einem späteren Termin abgehalten werden. Er hoffe, daß sich Schwanheims Vereine, die ja alle Mitglieder vom Kriegsschauplatz erwarteten, sich freudig in den Dienst der guten Sache stellen, und die geplante Feier durch ihre Teilnahme verschönern helfen würden. Herr Beigeordneter Müller, der hierauf das Wort ergriff, begrüßte die geplante Feierlichkeit; er glaube jedoch darauf hinweisen zu müssen, daß die Feier noch als verfrüht zu gelten habe. Denn der endgültige Friede sei noch nicht da, und wie sich die Verhältnisse in der Zukunft gestalten würden, wäre noch nicht abzusehen. Er bitte vorläufig davon Abstand zu nehmen und die Feier auf spätere Zeit zu verschieben. An die anwesenden Vereinsvorstände richtete er jedoch die Bitte, in ihren Vereinen darauf hinzuwirken, unseren in Schwanheim quartierbeziehenden Truppen einen echten Willkomm in Gestalt einer warmen Stube und warmem Essen, soweit es die Verhältnisse gestatten, zu bereiten. Die bereits letzte Woche einquartierten Offiziere und Mannschaften hätten sich lobend über die Gastfreundschaft Schwanheims ausgesprochen, er hoffe, daß dieselbe in den kommenden Tagen und Wochen nicht erlahme. Diese Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Bei dieser Gelegenheit verurteilte Herr Müller noch in scharfen Worten die am Sonntag in einem hiesigen Lokale stattgefundene Vergnügensfeier. Er müsse öffentlich erklären, daß die Veranstaltung gegen seinen Willen stattgefunden habe und könne nicht verstehen, wie die jungen Leute, von denen doch auch ein sehr großer Teil die Leiden des Krieges am eigenen Körper verspürt hätten, sich schon in dieser tief ernsten Zeit zu einer solchen Feier verstehen konnten. Herr Hohmann trat den Ausführungen des Herrn Beigeordneten Müller bei und gab in bezug auf die bevorstehenden Einquartierungen und Lebensmittelversorgung noch ergänzende Mitteilungen. Nach weiteren Ausführungen des Herrn Heyder, der ebenfalls für eine herzliche Bewirtung unserer quartierbeziehenden Truppen eintrat, wurde vom Versammlungsleiter die Erklärung abgegeben, daß selbstverständlich die geplante Feier wie gewünscht, auf eine spätere Zeit verschoben würde. Gleichzeitig bat er die Anwesenden, die Worte leitens des Herrn Beigeordneten zu beherzigen und in erster Linie den durch- und quartierbeziehenden Truppen einen guten Empfang zu bereiten. Er hoffe, daß die anwesenden Vereinsvorstände auch zu gegebener Zeit, wenn die geplante Veranstaltung stattfindet, ihre Bereitwilligkeit und Teilnahme nicht versagen würden. Damit wurde die Besprechung geschlossen.

Zentrumsversammlung in Höchst. Wie bekannt gegeben, fand am letzten Sonntag nachmittag im „Antikerhof“ in Höchst eine Versammlung der Zentrums-Partei statt, welche von etwa 12–1400 Personen besucht war. Als Redner waren Herr Kreisschulinspektor Dr. Hindrichs-Höchst und Herr Chefredakteur Dr. Seucke-

Wiesbaden gewonnen. Ersterer führte u. a. aus, daß mit unserem Patriotismus Mißbrauch getrieben worden sei, was er umso schmerzlicher empfinde, als er bei seiner Werbearbeit für die Kriegsanleihen in breiter Öffentlichkeit Dinge vorgetragen habe, die er heute nicht mehr aufrecht erhalten könne, aber deshalb vorgetragen habe, weil er, wie wir alle, von oben herab hinter Licht geführt worden sei. Alle Revolutionen, so fuhr er fort, kommen aus dem Magen. So auch bei uns. Mangelhafte Ernährung, nicht infolge von Mangel an Lebensmitteln, sondern infolge von Mangel an Organisation, infolge von Wucher, Schleichhandel, Schiebereien und schamlosm Gebahren der Kriegsgewinnler. Militärisch haben wir die Grenzen unserer Macht überschritten. — Wenn auch das System, das da in wenig Stunden zusammenbrach, nicht fähig war, weiter zu existieren, so könne das Zentrum doch heute nicht verbrennen, was es gestern noch verehrt hat. Es halte sich für deutscher und treuer als die „Sektpatrioten“, die sich in Kaisertrübe nicht genug tun konnten und dann sofort mit fliegenden Fahnen in das gegnerische Lager übergegangen seien. Nur die Liebe und Treue zum Vaterland veranlasse die Anhänger des Zentrums, gegenwärtig und vorläufig die Arbeiter- und Soldatenräte zu unterstützen, um den gänzlichen Zusammenbruch jeder Ordnung hintanzuhalten. Der zweite Redner ging davon aus, daß vor Zeiten „galizische Juden“ ins Land gekommen seien, die heute Liebknecht und Rosa Luxemburg hießen, daß dieselben Leute wie in Rußland auch bei uns die Revolution gemacht und daß „galizische Juden“ auch heute die Macht über das deutsche Volk hätten. Er besprach dann das sozialdemokratische Programm, er warnte vor der Vergesellschaftung, da Privatunternehmer bessere Resultate erzielen als Gesellschaften; ferner vor dem Achtstundentag wegen der Gefahr der Auslandskonkurrenz und besonders vor der Trennung von Kirche und Staat. Am Schluß fand eine Resolution einstimmige Annahme.

Der Kurs der Kriegsanleihen. Der Kurs, zu dem die Reichsbank und mit ihr andere Banken die zum Verkauf gelangenden Stücke von Kriegsanleihe aufnehmen ist um 1 Prozent auf 96,80 Mark herabgesetzt worden, ebenso für die Schatzanweisungen.

Die militärischen Entlassungen. Zur Behebung von Zweifeln wird bemerkt, daß Leute mit dem Vermerk in ihren Militär-Papieren „Vom Heeresdienst entlassen und zur Arbeitsleistung irgend einer Stelle überwiesen“ als endgültig entlassen zu betrachten sind, währenddem nur beurlaubte und zu einer Arbeitsleistung überwiesene Heerespflichtige sich bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zwecks Herbeiführung der Entlassung zu melden haben. Das gleiche gilt auch für Offiziere, die beim Bezirkskommando (Zimmer 10) einen Ausweis über ihre erfolgte Entlassung beantragen können. Die Bahnvermerke (bei Offizieren „Ausweise“) über erfolgte Zurückstellungen sind zu vernichten.

Zur Entlassung der Reklamierten wird von der Heeresgruppe Gallwitz folgendes bekannt gegeben: „Reklamierter Heeresangehörige, die sich im linksrheinischen Gebiet aufhalten und noch nicht ordnungsmäßig entlassen sind, haben sich unverzüglich beim nächsten Bezirkskommando oder, wo solches nicht mehr vorhanden, bei der nächsten militärischen Dienststelle unter Vorlegung ihrer ordnungsmäßigen Reklamationspapiere zwecks Entlassung aus dem Heeresdienste zu melden. Andernfalls laufen sie Gefahr, von den Ententetruppen gefangen genommen zu werden.“ — Dasselbe trifft auch auf die Brückenkopfgelände zu. Da unsere Gemeinde und Umgebung zum Brückenkopf Mainz gehört, werden die hier wohnenden Reklamierten gut tun, so schnell wie möglich ihre ordnungsmäßige Entlassung in die Wege zu leiten.

Die Armee Marwig, welche nach den letzten Meldungen am 29. November den Rhein überschreiten wird, geht in ihrer Hauptmasse in zwei Reihen nach Osten. Die südliche bewegt sich in der Richtung Groß-Gerau-Langen nach Seligenstadt und erreicht hier den Main; die Hauptgruppe, ebenfalls von Mainz kommend, marschiert über Höchst—Frankfurt weiter. Der nördliche Flügel der Armee steht bei Rüdesheim über den Rhein und geht nach Norden. Die ganze Durchmarschzeit der gewaltigen Menschenmassen, sowie des umfangreichen Heeresparks durch unser Gebiet wird, falls alles glatt vonstatten geht, auf 8–9 Tage berechnet.

Die frühere Kaiserin ist aus dem Neuen Palais um ihren Haushalt zu vereinfachen, zu ihrem Sohn dem Prinzen Eitel Friedrich in die Villa Jugenheim übergesiedelt. Die frühere Kronprinzessin hat dem Arbeiterausschuß sämtliche jetzt überflüssigen Lebensmittelvorräte zur Verteilung an die Potsdamer Zivilbevölkerung überwiesen. Auch die kronprinzliche Familie gedenkt fernerhin ihren Aufenthalt in Potsdam beizubehalten.

Vom Auto getötet. Am Mittwoch wurde in Nied ein 12-jähriger Junge, der sich an ein Militärlaster angeschlossen hatte und dann plötzlich absprang, von einem dichtaufstehenden Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Jungen war der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt.

Flüchtende Kriegsgewinnler. Von seiten des Dortmunder Arbeiter- und Soldatenrats sind Maßnahmen in die Wege geleitet, um die Flucht von Kriegsgewinnlern über die holländische Grenze, die in den letzten Tagen einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hatte, zu verhindern.

Dr. Quarch Mitglied der Wiesbadener Regierung. Auf Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrats wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Quarch-Frankfurt a. M. in die Regierung für den Regierungsbezirk nach Wiesbaden entsandt.

Neue Briefmarken. Die Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse führt dazu, daß auch neue Reichsbriefmarken herausgegeben werden müssen. Die letzten, das Bildnis der Germania tragenden Post-

wertzeichen, deren Haupt die Kaiserkrone schmückt, ebenso die höheren Werte über 1 Mark, die bekanntlich die Kaiserproklamation usw. tragen, sind für die neue Republik unbrauchbar. Aber auch die Republik Bayern wird gleichfalls neue Briefmarken herausgeben, da die jetzigen das Bildnis des abgedankten Königs tragenden Postwertzeichen aus dem gleichen Grunde nicht weiter verwandt werden können. Die vorhandenen Restbestände werden jedoch bis zur Ausgabe der neuen Briefmarken aufgebraucht werden.

Unberechtigter Verkauf von Heeresgut. Heeresgut darf unter keinen Umständen an Private ohne Genehmigung des Generalkommandos oder der Intendantur veräußert werden. Private, die entgegen dieser Bestimmung Heeresgut kaufen, erwerben damit kein Besitzrecht.

Reichliches Angebot an Kolonialwaren nach Friedensschluß. Die Handelskammer Dresden hat sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß voraussichtlich nach Friedensschluß an Kolonialwaren ein reichliches Angebot und daher eine Neigung der Preise zum Nachgeben eintreten werde. Auch die Beschaffung des Schiffsraumes spiele bei den Kolonialwaren, namentlich bei Kakao (Einfuhr 55000 Tonnen im Jahre 1912), bei Tee (gar nur 4100 Tonnen im ganzen Jahre 1912) eine sehr untergeordnete Rolle, ganz abgesehen davon, daß von der zuständigen Stelle, den deutschen Reedereien, die Gefahr eines Tonnagemangels überhaupt bestritten werde.

Die Versorgung mit Seefischen gefährdet. Infolge der Waffenstillstandsbedingungen ist die Versorgung Deutschlands mit Seefischen lahmgelegt. Sämtliche Fischerei-Fahrzeuge, sofern sie zum Fischfang auslaufen, würden auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen von den Engländern gekapert werden können. Die Fischdampfer-Reeder haben daher ihre Fahrzeuge vom Fischfang zurückgerufen und lassen einstweilen nicht ausfahren. — Die Regierung bemüht sich, eine Aenderung der Waffenstillstandsbedingungen zu erreichen.

Kreditgewährung an Kriegsteilnehmer. Die Handelskammer Wiesbaden schreibt: Die Ereignisse der neueren Zeit lassen eine baldige Demobilisierung und damit Rückkehr der einberufenen Handwerker erwarten. Dabei wird manchem eine wirtschaftliche Beihilfe durch Kreditgewährung nötig oder erwünscht sein. Wir machen deshalb wiederum ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unter der Verwaltung der Nass. Landesbank eine Kriegskasse durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet ist, Kriegsteilnehmern, oder deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 Mark nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinssatz soll 4 Prozent nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann indessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1926 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen.

Die Bestellung der Felder und Gärten ist vielfach noch rückständig. Neben dem Mangel an Arbeitskräften ist auch Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit mit die Ursache. Der goldene Frieden kommt ja „Gold“ ja für unsere maßlos rachsüchtigen Feinde, denen Deutschlands völliger Ruin ohne irgendwelche weiteren Opfer ihrerseits höchster Triumph ist. Wenn sie je etwas an Nahrungsmitteln und Rohstoffen liefern, so doch nur zu unerschwinglichen Preisen. Verlassen wir uns also nicht auf Feindeshilfe oder auf die neue Regierung, die je nach dem Kurs, den sie steuert, die Not vielleicht noch steigert. Dringende Forderung des Tages ist, alle Soldaten und Hilfsdienstpflichtigen, die sich für die Landwirtschaft eignen, vorzugsweise zu entlassen. Für die vielfach der Rohstoffe und Kohlen entbehrende Industrie bleiben Arbeitskräfte mehr wie genug übrig.

Der umgekehrte Schleichhandel. Wenn man so hinstarrt auf ein bißchen Fett, sagen wir mal ein Pfündchen Butter, verschaffen konnte, so hatte die Freude über diesen Erwerb auch eine recht unangenehme Reihenseite, nämlich man mußte auch die Schleichhandelspreise bezahlen, und die sind bekanntlich gepfeffert, weil es ja Pfeffer auch nur im Schleichhandel gibt. Dazu kommt noch das unangenehme Bewußtsein, daß man sich nicht erweisen lassen darf, denn dann ist Butter und Geld weg, und man hat vielleicht auch noch Gelegenheit, im stillen, jedoch nicht gemüthlichen Kämmerlein über sein Schicksal nachzudenken. Daß man aber Fett erwerben kann und daran noch Geld verdient und dabei der Allgemeinheit nützt, das scheint doch nicht so bekannt zu sein, wie man es eigentlich erwarten dürfte. Zu Ruß und Frommen der Mitwelt sei daher das Verfahren dieses umgekehrten Schleichhandels bekannt gegeben: Gehe in den Wald und sammle Bucheckern, die es in diesem Jahre dort in Hülle und Fülle gibt. Bringe die gesammelten Bucheckern zur öffentlichen Annahmestelle, man erhält dort für jedes Kilogramm Bucheckern bis zu 1.65 Mark und außerdem einen Delbezugschein, der wiederum für jedes abgelieferte Kilogramm zum Bezuge von 60 Gramm Del berechtigt und zwar muß für dieses Del nur der normale Preis gezahlt werden, der etwa 90 bis 95 Pfennig betragen wird. Man hat dann markenfreies Del, außerdem noch einen Geldderschub; dazu kommt noch das erhebende Bewußtsein, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen gesorgt zu haben, denn die Delmenge, die auf den Bezugschein geliefert wird, ist etwa die Hälfte dessen, was sich an Speiseöl aus den Bucheckern gewinnen läßt, und die andere Hälfte dient dazu, eine sonst notwendige Verkürzung der allgemeinen Fettration zu verhindern. Während der Schleichhandel die Allgemeinheit schädigt, und den Geldbeutel recht kräftig erleichtert, nützt der

Bucheckersammer dem deutschen Volk, versorgt sich mit Fett und füllt obendrein seinen Geldbeutel.

Junge Leute unter 17 Jahren haben von jetzt ab um 10 Uhr abends in ihrer Wohnung zu sein, so verfügt der Arbeiter- und Soldatenrat.

Sprengrung alter Munition. Gestern nachmittag einten mehrfach starke Schläge, die in der ganzen Umgebung gehört wurden, und was zu allerhand Gerüchten Anlaß gab. Wie man mittelt, fanden an der Luisa Sprengungen unbrauchbarer Munition statt.

Die Ergebnisse der Laubheufammlung. Die Ergebnisse der Laubheufammlung liegen jetzt nach dem Bericht der Laubheufeldleitung für das Große Hauptquartier vor. Freischlaub wurde im ganzen 836 937 Zentner aufgefördert, Laubheu 822 085 Zentner.

Auch Soden winkt ab. Im Auftrage des Södener Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates wurde an den Rat der Volksbeauftragten in Berlin folgendes Telegramm abgesandt: „Soden a. L., 2600 Einwohner, anerkanntes Heilbad für Herz- und Atmungsorgane, fällt in das Okkupationsgebiet (30 Kilometer Festung Mainz). Der Kurbetrieb ist der einzige Lebensnerv der Gemeinde und Einwohnererschaft und würde durch evtl. Besetzung direkt unterbunden. Desgleichen würde eine große Anzahl von Kranken, deren Leiden speziell durch den Krieg hervorgerufen oder verschlimmert, die Möglichkeit genommen, eine zu ihrer Genesung in Soden notwendige Kur zu unternehmen. Im Interesse der leidenden Menschheit wird gebeten, beim feindlichen Oberkommando dahin wirken zu wollen, daß Soden a. L. möglichst in die neutrale Zone fällt, mindestens aber von einer feindlichen Besetzung befreit bleibt. Im Auftrage des Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates: Dr. Höh, Bürgermeister.“

Die Wiederaufnahme der Kursnotierungen. Das Verbot der öffentlichen Bekanntmachung der an Börsen amtlich festgestellten Kurse wird, wie aus Berlin gemeldet wird, in den nächsten Tagen aufgehoben werden. Da börsenamtliche Kurse für festverzinsliche Werte zur Zeit nicht festgestellt werden, so wird sich die Aufhebung des Verbots also nur auf die übrigen zum amtlichen Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere beziehen. Im Zusammenhang damit werden auch für Aktien und Kurse, die zum amtlichen Börsenhandel nicht zugelassen sind, Preismitteilungen zwischen Personen, die Bankiergeschäfte gewerbsmäßig betreiben, erlaubt werden, soweit dies das Börsengesetz zuläßt.

Bereitstellung von 3 000 000 Pfund Sohlenleder. Damit die aus dem Heere entlassenen Schuhmacher möglichst sofort Beschäftigung und Verdienst finden, wenn sie nach der Heimat kommen, soll den Berechtigten fürs erste eine gewisse Menge Leder aus 470 in 73 Handwerkskammerbezirken zu diesem Zweck errichteten Lagern durch den berufsmäßigen Handel zugeführt werden. Was für eine gewaltige Aufgabe man sich da gestellt hat, beweisen am besten Zahlen: für 235 000 heimkehrende Arbeitskräfte sollen 3 000 000 Pfund Sohlenleder im Werte von etwa 12 Millionen Mark bereitgestellt werden. Außerdem soll den Lagern auch etwas Oberleder zugewiesen werden, so knapp wir eben daran sind. Eine gleiche Maßnahme ist für die heimkehrenden Sattler beschlossen worden. Die Kriegsleider-Aktiengesellschaft wird den weitesten Teil dieser Riesensummen Leder liefern und damit zeigen, daß ihre Leistungsfähigkeit, die bisher für die Versorgung des Heeres in Anspruch genommen war, sich ohne weiteres auch für die Zivilbevölkerung nutzbar machen läßt.

Fürsorge für Kriegsteilnehmer. Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Die infolge der Demobilisation heimkehrenden selbständigen Handwerker werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die nachgeordneten Stellen im Bedarfsfall zur Verfügung stehen: 1. Die Handwerkskammer im allgemeinen und bei Kredit- bzw. Darlehensfragen. 2. Das Handwerksamt zu Wiesbaden für Wiesbaden und Umgebung: bei Einbeziehung von Forderungen, bei Ordnung der Vermögensverhältnisse durch Verhandlungen mit Gläubigern, Einführung der Geschäftsaufsicht usw. 3. Die Kreisverbände des Gewerbevereins für Nassau: wie zu Ziffer 2, für die übrigen Kreise des Kammerbezirks mit Ausnahme von Frankfurt a. M. Wir empfehlen, von diesen Stellen im Bedarfsfall Gebrauch zu machen. Wo ein Zweifel besteht, wende man sich an die Handwerkskammer.

Wir halten es für selbstverständlich, daß die selbständigen Handwerker ihre heimkehrenden Gefellen und Lehrlinge überall wieder einstellen, soweit dies irgend möglich ist. Wer einer Innung angehört, der wendet sich am besten zunächst an den Innungsvorstand, wo er nach Möglichkeit Rat und Hilfe finden wird.

Die feindlichen Requisitionen im besetzten Gebiet. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen wurde von dem gegnerischen Verhandlungsleiter auf deutsche Anfrage klar ausgedrückt, daß sich das Requisitionsrecht der Besatzungstruppen lediglich auf Gegenstände bezieht, die für den Unterhalt der Besatzungstruppen erforderlich sind, und daß solche Requisitionen durch Vermittlung der deutschen Lokalbehörden erfolgen sollen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 1. Jahrsamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser, dann 1. Exequienamt für Frau Maria Weber geb. Braubach.
Donnerstag, 2. Jahrsamt für die hl. Familie, dann 2. Exequienamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser, dann 1. Exequienamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser.
Freitag, 3. Jahrsamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser, dann 1. Exequienamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser.
Sonntag, 4. Jahrsamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser, dann 1. Exequienamt für den verunglückten Arbeiter Anton Geiser.
Sonntag, den 1. Dezember: Beginn der Adventszeit.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelberger“. Jeden Dienstag und Freitag abends 6^{1/2}—7^{1/2} Uhr Anführerunterricht für Jugendliche. Von 8 Uhr ab Fortbildungunterricht für Vereinsmitglieder (Diktat- und Vortragsübungen).
Kath. Junglingsverein. Die Probe findet heute abend 8 Uhr bei Peter Schlaud statt.
Turngemeinde. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Turnstunde.
Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.
Sportverein Concordia. Sonntag, 1. Uhr: Gesangsstunde. Sonntags abend 8 Uhr: Abmarsch nach Höchst zwecks Zusammenkunft mit verschiedenen Gesangsvereinen.



Verlorenes Glück!

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel

Landsturmmann

Karl Erbstößer

Landsturm-Inf.-Reg. 165

im Alter von 27 Jahren am 18. Oktober 1918 durch eine Explosion in Dessau sein Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz:

Frau Marg. Erbstößer Witwe und Kind.
Familie Jos. Wirth.
Geschwister Erbstößer nebst Verwandten.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen:

Jahrgang 1896^{er}



Als 10. und 11. Opfer dieses schrecklichen Weltkrieges starben aus den Reihen unserer Schulkameraden den Heldentod fürs Vaterland unsere Kameraden

Josef Gräser

Musikant in einem Inf.-Regt. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

und

Jakob Schrod

Pionier in einer Pionier-Komp. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im Alter von 22 Jahren.

Wir werden denselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ihre Schulkameraden.

Verloren.

Am Samstag mittig wurde ein Portemonnaie mit 4 Brotkarten und 5 Mark von Feldbergstr. bis Querstr. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in d. Exped. abzugeben. 1183

Verloren.

Ein Eisenteilen, Messer, einer Wurstmaschine, ist unterwegs verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Blattes abgeben zu wollen.

Metalldreher.

Aelt. Metalldreher sofort gesucht.

Metalldreher u. Schlosser

Ickstadt, Griesheim a. M.

Braver kräftiger

Junge

kann Schlosserei erlernen bei

Joh. Jos. Kohaut.

Zuverlässige

Stundenfrau

oder Mädchen per sofort gesucht.

Frau Ingenieur Gräfe,

Bahnstrasse 17.

Schöne Schlafstelle

zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped. 1150

Alle 1897^{er}

Schulkameradinnen und Kameraden

werden auf morgen Mittwoch abend 8 Uhr bei Gastwirt Jakob Wachendörfer (Waldlust) zu einer

gemütlichen Zusammenkunft

zur Begrüßung der aus dem Felde zurückgekehrten Kameraden, eingeladen. Erscheinen aller sehr erwünscht.

Einige Schulkameraden.

Die gerichtliche Versteigerung

des Wohnhauses der Erben Joh. H. Wachendörfer W^r

alte Frankfurterstr. 25 und der beiden Grundstücke (Acker in der Kreuzung und Baumstück am Hühnerweg) findet Dienstag, den 3. Dezember 1918, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus Carl Zimmermann statt.

Die Erben.

Schützt die Wasserleitung, Wasseremesser,

wo Frostgefahr, durch Umbüllung, Schliessen der Fenster oder Entleerung.

Frankfurt a. M., November 1918.

Städtische Wasserwerke.

Fleisch- und Wurstverkauf.

Mittwoch, den 27. d. Mts., wird auf die Reichsfleischkarten verkauft:

bei P. Schneider:
Nr. 661—700 von 8—9 Uhr vorm. 180 g Kalbfleisch
" 701—750 " 100 g Rindfleisch 80 g Wurst
" 751—800 " 9—10 " " 100 " " 80 "
" 801—850 " 10—11^{1/2} " " 100 " " 80 "
" 851—900 " 11—12 " " 100 " " 80 "
" 901—950 " 1—2 " " 180 " "

bei Jos. Nicolai:
Nr. 986—1100 von 8—9 Uhr vorm. 100 g Rindfleisch 80 g Wurst
" 1101—1275 " 9—10^{1/2} " " 100 " " 80 "
" 1276—1373 " 10^{1/2}—12 " " 180 " "

bei A. May:
Nr. 1276—1373 von 8—9 Uhr vorm. 100 g Rindfleisch 80 g Wurst
" 1—100 " 9—10 " " 100 " " 80 "
" 101—225 " 10—11 " " 100 " " 80 "
" 226—355 " 11—12 " " 180 " "

Es gelangen an Erwachsene 180 g, an Kinder 100 g zur Ausgabe gegen 10 bzw. 5 Fleischkartenabschnitte. Der Preis beträgt für Rindfleisch 2,35 Mk., Kalbfleisch 2.— Mk., Wurst I 2.— Mk. und Wurst II 1,60 Mk. pro Pfd.

Am gleichen Tage wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches Wurst verkauft:

bei A. May Nr. 151—330 von 2—4 Uhr nachm.
Es gelangt auf jede Person 1/2 Pfd. zur Ausgabe. Preis 20 Pfg.

Ferner gelangt von 2—12 Uhr vormittags zur Ausgabe:

Käse
in der Verkaufsstelle Staudenheimer
an Nr. 691—890 per Familie 5 Stück. Preis per Stück 32 Pfg.
Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.
Schwanheim a. M., den 26. November 1918.
Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete Müller.